

Arthur Bill

Delegierter des Bundesrates
für Katastrophenhilfe im Ausland

SCHWEIZERISCHE KATASTROPHENHILFE
IN DEN "DÜRREGEBIETEN DER SAHEL-LÄNDER"

(Kurzbericht über die im Juli 1973 durchgeführte Hilfsaktion)

"Wenn die Schweiz noch vor der Regenzeit helfen könnte, wäre dies eine doppelte Hilfe, weil es dann möglich wäre, die noch nicht in einen Morast verwandelten Wüstenstrassen für die Weiterverteilung der Hilfsgüter zu benutzen!" so tönte es im Juni 1973 aus den sechs Sahel-Ländern Senegal, Mauretanien, Mali, Ober-Volta, Niger und Tschad, die in den erbarmungslosen Griff einer in diesem Ausmass noch nie dagewesenen Dürre- und Hungerkatastrophe geraten waren.

In der ersten Hälfte des Jahres 1973 waren von der Schweiz aus, nachdem die Not mehr und mehr bekannt wurde, bereits Hilfsgüter entsandt worden: Die Sektion Internationale Hilfswerke des Politischen Departements, das Schweizerische Rote Kreuz, HEKS und Caritas hatten vor allem Kindernährmittel und Medikamente zur Verfügung gestellt. Nachdem im Juni das katastrophale Ausmass dieser Dürre und ihrer Folgen in aller Deutlichkeit erkannt wurde, stellte sich die Frage, mit welcher weiteren Aktion von der Schweiz aus wohl am raschesten und wirksamsten verstärkte Hilfe geboten werden konnte.

Diese Frage wurde auch auf der neu geschaffenen Dienststelle des Delegierten für Katastrophenhilfe geprüft, deren kleiner Mitarbeiterstab sich eben mit vollster Auslastung der Auswertung der 1'400 schriftlichen Anmeldungen widmete, die nach dem Aufruf zur Freiwilligenwerbung für dieses Schweizerische Hilfskorps in Bern eingetroffen waren. Nach Erwägung der Möglichkeiten ist der Beschluss gefasst worden, nach einer kurzen Vorbereitungsphase eine weitere Aktion auszulösen, die den folgenden besonderen Zielen dienen sollte:

./.



- 2 -

1. Die Hilfe muss den besonders stark betroffenen Gebieten in zwei Sahel-Ländern zukommen, die keinen Meereszugang besitzen.
2. Die Hilfsgüter sind nicht wie üblich auf den im Süden gelegenen Hauptflugplätzen zu deponieren, sondern auf die nördlichen Wüstenflugplätze in den Bereich der eigentlichen Katastrophenzonen zu fliegen.
3. Es soll versucht werden, zu diesem Zwecke neben einer DC-8 Frachtmaschine eines der schwer erhältlichen klassischen Katastrophenhilfe-Flugzeuge des Types HERCULES für einige Tage zu chartern.
4. Lufttransportspezialisten des im Aufbau begriffenen Katastrophenhilfskorps sollten die Tauglichkeit eines auf grosse Wirksamkeit ausgelegten Transport- und Verteilungssystems prüfen und dabei unerlässliche Erfahrungen für spätere und umfassendere Einsätze sammeln.
5. Bereits vorhandene Erfahrungen von Vertretern der Sektion Internationale Hilfswerke für die Bereitstellung geeigneter Hilfsgüter und des Schweizerischen Roten Kreuzes für die Organisation der Uebergabe an nationale Rotkreuzgesellschaften der vorgesehenen Empfängerländer sollten auch bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Aktion verwertet werden.

Dieses Projekt ist vom 10. Juli 1973 an in einer nur vier Tage dauernden konzentrierten Teamwork-Aktion in die Tat umgesetzt worden: Ein von Kloten aus gestartetes DC-8 Frachtflugzeug brachte je die Hälfte seiner Nutzlast von 38 Tonnen Hilfsgütern auf die Flugplätze der Hauptstädte Malis (Bamako) und Obervoltas (Ouagadougou). Dem kurz zuvor in Genf mit weiteren 21 Tonnen Hilfsgütern gestarteten HERCULES-Spezialflugzeug, es konnte dank der Bemühungen der BALAIR sozusagen "in letzter Minute" für nur wenige Tage in Charter genommen werden, fiel nunmehr die entscheidend wichtige Aufgabe zu, seine

./.

- 3 -

Lasten direkt auf die im Norden der Länder Mali und Obervolta gelegenen Wüstenflugplätze zu bringen, anschliessend auch noch die Fracht der DC-8 auf kleinere Plätze in die Nähe der Notgebiete zu fliegen und schliesslich dasselbe zu tun mit einer weiteren Fracht von Hilfsgütern, die auf dem an der Meeresküste gelegenen Flughafen von Abidjan 1'000 km weiter südlich bereitgestellt worden war. Dass es nicht nur möglich war, dieses sehr anspruchsvolle Programm in vier Tagen zu realisieren, sondern noch einen zusätzlichen Hilfsflug für die Regierung von Mali einzuschalten, indem die wackere HERCULES auch noch 20 Tonnen Getreide von Bamako hinauf in das 700 km nördlich gelegene Wüstenstädtchen Tombouctou flog, ist vor allem einem guten Teamwork aller Beteiligten und der erstaunlichen Leistungsfähigkeit und "Wüstentauglichkeit" des fliegenden Güterwagens namens HERCULES, mit den für seine Grössenklasse beeindruckenden Kurzlande- und Kurzstarteigenschaften, und seiner erfahrenen Besatzung zu verdanken.

Die Hilfe aus der Schweiz ist überall auf den 7 angeflogenen Plätzen im Beisein von Regierungsvertretern und nationalen Rotkreuz-Delegierten mit Dankbarkeit angenommen worden. Sie ist entsprechend den Plänen der Rotkreuzvertreter vor allem für die notleidenden Kinder und die Erkrankten der Katastrophengebiete gedacht. Der Ausladung und die Uebergabe unserer Hilfsgüter fand zudem auf den kleinen Flugplätzen im Norden im Beisein und sozusagen unter der persönlichen Kontrolle von Hunderten von Zuschauern statt, die, alarmiert durch den Anflug und die Landung eines grossen Flugzeuges auf dem nur selten angeflogenen Platz wissen wollten und wissen sollten, was da vor sich ging.

Als wir, die acht Flugbegleiter, nämlich die drei Spezialisten der Katastrophenhilfe, die zwei Vertreter der Direktion der Internationalen Organisationen des Eidgenössischen Politischen Departements, die zwei Balair-Spezialisten und der Delegierte des Schweizerischen Roten Kreuzes in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli in Basel mit

./.

- 4 -

unserer HERCULES und seiner während vier langen und heissen Tagen Schwerarbeit leistenden Besatzung landeten, wussten wir zwar, dass wir mit den insgesamt mehr als 100 Tonnen Hilfsgütern, vornehmlich Kinder- nährmittel und für Hungerzonen geeignete Spezialmedikamente, sicher mithelfen können, dass einige Tausend der am unmittelbarsten Betroffenen nun eine bessere Chance haben, während der nächsten 6 bis 8 Wochen zu überleben. Wir wissen aber auch, dass dieses Jahr und auch in den kommenden Jahren weitere Hilfe für etwa die Hälfte der 24 Millionen Menschen nötig sein wird, die in den sechs Sahelländern südlich der Sahara bedroht sind. Diese Länder gehören ohnehin zu den Aermsten dieser Erde. Die Hälfte ihrer Bewohner sind Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren! Ihre nomadisierenden Bauern, meist stolze Stämme mit alten Traditionen, haben jetzt 30 bis 80 % ihrer Herden verloren. Sie versuchen in den Süden auszuweichen, wo sie in den Siedlungen der Sesshaften neue Probleme der Versorgung schaffen, indem einzelne Gebiete dadurch einen Zuwachs von 100 bis 300 % zu der normalen Bevölkerungszahl erhalten. Viele von ihnen haben durch den Verlust der Herde und damit der Existenzbasis ihren Frauen und Kindern gegenüber auch "das Gesicht verloren". Sie ziehen einen stillen Tod in der Wüste einem Dahinvegetieren in Unwürde vor. Andere werden zur Zeit versuchen das Unmögliche zu wagen, im Süden eine neue Existenz aufzubauen.

Das Schicksal dieser Menschen kann uns nicht gleichgültig sein. In dem Masse, in dem unsere Möglichkeiten der zuverlässigen Information über die "Lage der Menschheit" wachsen, wächst auch die Verpflichtung jener Menschen, für die Solidarität nicht nur ein Begriff, sondern vor allem ein realisierbares Programm ist. "Für mich ist eine Schweiz, die nur noch auf sich selbst bezogen leben will, keine Schweiz mehr!" schrieb kürzlich eine Frau, die sich als Freiwillige für das Katastrophenkorps einschreiben liess.

Die weltweit geweckte Hilfsbereitschaft wird drei auch von FAO- und UNICEF-Experten empfohlene Zielsetzungen zu verfolgen haben:

./.

- 5 -

- Kurzfristig und koordinierte Hilfsaktionen mit entsprechendem Verteiler-System unmittelbar bedrohtes Leben retten.
- Mittelfristig u.a. auch durch Saatgutersatz die nächsten Ernten sichern.
- Langfristig mit umfassenden Entwicklungshilfe-Programmen die Wiederholung derartiger Katastrophen zu verhindern trachten.

Es wäre zu wünschen, dass die Schweiz auch in Zukunft mithelfen kann, südlich der Sahara Not zu wenden: Afrika ist für uns Europäer der "nächste Nachbar"!

Bern, 10. Oktober 1973.